

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 1

Rubrik: [Trülliker] : vom Kriegsschauplatz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

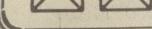
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Januar-Präludium.



Es schmeichelt nicht gerad' sich ein
Das neue Jahr. Statt fest zu schnei'n
Gibt sich's verdrießlich, sudestrist;
Die Sportler sehn's mit Entsetzen,
Daß so ein Jänner scheußlich ist,
Und wenig bietet zum Ergötzen.

Gar manches wahlverwandte Paar
Verlobt sich hat zum neuen Jahr.
Glück zu! Die Welt stirbt noch nicht aus!
Sie sehn den Himmel voller Geigen;
Bald spielt der Storch den Samichlaus.
Der Rest ist Kinderg'schrei, — nicht Schweigen!

Nun kommt der „Nötli“ lange Schar.
Der Rechtsanwalt und der Notar
Erfreut sich großer Tätigkeit;
Aufträge regnet es in Masse. —
Man droht und pfändet, — liebe Zeit! —
Und kaum der Zehnte ist bei Kasse.

Auch der Herr Doktor hat zu tun,
Denn mancher steckt in bösen Schuh'n,
Dieweil er sich zu viel vermaß
In diesen schönen Festestagen
Und über seinen Hunger ab, —
Das andre braucht man nicht zu sagen!

Modenrevue.

Der Wäschermadelrock.

Die Mode bringt doch allerhand
Sehr amüsantes Zeug ins Land:
Den Humpel- und den Hosenrock
Und Hüte — gleich ein ganzes Schok,
Den einen sāmal, den andern breiter,
Ze nach Geschmäckern und so weiter.

Der Wäschermadelrock ist nun
Das letzte Prunkstück, umzutun
Um Frauenschönheit, schlank und breit
Und jeglicher Beschaffenheit.
Und was kein Weiser wird bestreiten:
Das Ding hat seine Sonnenseiten.

Besonders, was den untern Teil
Betrifft, so wird er sehr zum Heil
Der Männer werden insgesamt,
Die noch nicht vor dem Standesamt
Mit einer Ch'geponsin waren
Und folglich weniger erfahren.

Man sieht da nämlich, wenn man späht,
die untere Extremität
Und — hat man Glück — von ungefähr
Noch mindestens ein bisschen mehr,
Was keiner niemals nicht mißachtet,
der gerne nach „Intimem“ trachtet.

Es lebe drum, und dies „en Schok“,
Der künft'g Wäschermadelrock.
Ich freu' mich dieses Faktums sehr,
Und, ist's ästhetisch, umso mehr;
Denn schön am Weib ist immer jedes
Was im Kontakt ist mit den — Pedes.

Johanns Feuer.

o Treubund — o Dreibund!

Die Tschinggen haben aviateurs
Die Türken leider nicht,
Drun sind die leztern ganz enor
Auf, Flieger jetzt erpicht.
Sie schrieben einer Agentur
Im schönen Frankenreich:
„Schafft uns Luftsegler auf den Platz,
Doch bitte, gern sogleich!“

Es gingen Anmeldungen ein,
Wohl an die hundert Stück,
Die Türken waren höchst erstaunt
Und schmunzelten vor Glück,
Von Deutschland war, ei höret doch,
Manch Angebot dabei.
Zu schmeißen auf der Tschinggen Haupt
Die Kugelchen aus Blei.
Italia und Austria
Krümmt ihr euch nicht vor Leid?
Dieweil der Dreibund flöten geht,
Sammt der Dreieinigkeit?

Vom Kriegsschauplatz.

Tripolis im Januar 1912.

Geraume Zeit ist schon verstrichen seit ich meinen Oßlügenheiten als Kriegsberichterstatter mit wahrem Feuerreifer auf Sie losbrannte. Aber inmitten der feindlichen Kampflinien zitternd, wollte ich doch in erster Linie die Festtage im heimatlichen Kreis unter dem Weihnachtsbaum zubringen bei friedlichem Geläute der Christglocken bevor ich dem Kriegerischen Gedröhne und Getöse der türkischen Geschütze zu erliegen drohe, wenn diese auch entweder nie am Platze sind und dann immer von den Italienern erbeutet werden oder auch nur in den Berichten des tapfern Enver-Bey figurieren. Aber ach, umrändern Sie Ihr fühlendes Beileidherz mit tief-schwarzem Rande. Was ich von den Türken gefürchtet, haben mir die italienischen Bomben angetan. Von einer solchen wurde mir nämlich in der letzten Schlacht bei Tobruk der Kopf abgerissen. Als ich mich deshalb bei dem italienischen Oberbefehlshaber Caneva beschwerte und ihm darüber die bittersten Vorwürfe machte, da zog er noch schlechte Witze darüber und bemerkte ganz zynisch: Ach, als Kriegsberichterstatter und Zeitungskorrespondent brauchen Sie doch keinen Kopf! Dann lachte er sich über diesen faden Wit zu Tode, erst zwei Tage darauf wurde er wieder lebendig, während dessen ein Anderer für ihn die Schlachten verlor. Was die Italiener anbetrifft, so dringen sie überall rüstig vorwärts; auch die Türken machen Fortschritte — aber nur, wenn sie die Italiener kommen sehen. Von gewissen und gewissenlosen Subjekten, die sich ebenfalls Kriegskorrespondenten nennen lassen, ist in letzter Zeit so viel Aufhebens über die ital. Scharfschützen gefaselt und gemacht worden, kein einziger fehle das Schwarze. Kunßstück, wenn man nur so in die schwarzen tripolitanischen Massen hineinpulvern kann. Zudem haben sich die Italiener eine Kriegslist zurecht gemacht. Wenn einer fällt dann haucht er nie seinen letzten Seufzer aus, sondern behält noch einige zurück bis die Sanität sich seiner annimmt und ihn rettet, bei dem ärztesten Gemezel, selbst wo das Blut wie eine rote Suppe in den Straßen steht, — es ist die reinste Ge-Metzelsuppe — werden die Leute nur verwundet, weil der Oberkommandierende diese Schlachten nur in sandige öde Gegenden verlegt, wo kein Hämchen Gras zu finden ist, in das seine Soldaten beißen können. Das ist doch eine feine Kriegslist für deren Bekanntgabe mir jedenfalls von Bundeswegen eine schöne Gratifikation zu teil wird und bitte ich, mit den Vorschuß darauf via Tripolischach Berlin zu senden an Ihren stets mit den Gläubigen und gern auf dem ärgsten Kriegsfuß stehenden

Trüllifer.

Immer langsam voran.

Direktor: „Sagen Sie mal, Herr Bürochef, warum hat denn Herr X. jeden Tag Verpätung?“

Bürochef: „Doch kein Wunder, Herr Direktor, ist doch sein Vater in der Verwaltung der Bundesbahnen.“

„Bethmann hat vom Kaiser eine Vase mit dem Namenszug des Kaisers erhalten.“

„Ne, eine Urne war es, für seine Asche am 15. 1. 12.“

Was kümmert ihn der Streik?

Paris hat seinen Töff-Töff-Streik,
Das ist nicht angenehm,
Sedoch der Strafenräuber macht
Im Auto sich's bequem,
Er hüpf' behend aus dem Beikel,
Stiehlt Noten, Silber, Gold und Nickel.

Er fällt mit eisig kaltem Blut
Den Bankausläufer an,
Und plündert ganz gehörig aus,
Den schlitterigen Mann.
Drauf raft er vom Verbrecherort,
Ganz kreuzfidel per Schnauferl fort.

Kommt wütend dann daher gerannt
Die hohe Polizei,
So ist das Räuberstücklein aus,
Vorüber und vorbei.
Und boshaft schwebt noch her und hin
Ein zartes Düschen von Benzin. W.

Frau Stadtrichter: „Sie werden au froh
si, daß die Fester wieder übere sind,
Herr Feusi und sāb werden si; mer
chunt ganz zum Gleis us.“

Herr Feusi: „Chönt nād sāge. Eggleit bin
i hie wie her nād und a dr Wiehnächt
gits Fisch und Poulet und die zwe
Artikel hämer a dr Frömmigkeit vo
jehor am bestle galte.“

Frau Stadtrichter: „Sāb wüssed mer
leider, daß Sie i dr Chille na niemertem
de Platz verspert händ. Es nimmt ein
nu Wunder, vo was daß' s mietzid
bredige, daß 's Ihne paßt und sāb
nimmt's ein.“

Herr Feusi: „s' Bredigen ist na nie d'
Hauptattraktion gsi fürs Wiebervolch;
wenn 's nu törfid ohn Hiet und im
Werftigwand i d' Chille ie, so lustid
vo hundre 90 drum ume.“

Frau Stadtrichter: „Sie settid halt ämal
ä neu Religion erfinde! Da gäb's ä
na heiter Zeremonie und diene Götter
wetti möge gieb!“

Herr Feusi: „Das bsgord gegewärtig
Änder, die neumödige Geistliche chönd
ja vor philosophiere gar nüme lande;
wenn 's i dem moderne Trab na lang
zufabrid, so gah's nüme lang bis heißt,
dā Feusi sei en Stündler.“

Frau Stadtrichter: „Vor sāben isch mer
allerdings nāig Angst und sāb isch mer.“

Herr Feusi: „Wenn 's scho derig hät, wo
nüme wend kumferniere und nüme
zämegä und dā Loh glich izieb, so wird's
wohl nüme lang gah, bis eiserein religiös
rückständig ist und sāb wird's.“